

Frühling 2014 Nr. 670 4,50€  
Zeitung für soziale Dreigliederung, neue Lebensformen, Umweltfragen

# Jedermann

Gesunde soziale Wege in die Zukunft

# Gesunde soziale Wege in die Zukunft

## Inhalt

---

<b>Wir sind der Wandel</b>		<b>Vom Aufgreifen sozialer Ideale</b>	
<i>von Dieter Koschek</i>	3	<i>von Anton Kimpfner</i>	13
<b>Wir haben es satt</b>	4	<b>Geldleiden und zaghafte Besserung</b>	
<b>Gifte schwächen Bienen</b>	5	<i>von Anton Kimpfner</i>	14
<b>Projektwerkstatt</b>		<b>So geht es auch</b>	
Nein zu Fracking am Bodensee	6	<i>von Barbara Wagner</i>	16
Milas	7	<b>Individuelle Menschenbildung und</b>	
Gemeinwohlökonomie	9	<b>Massensuggestion</b>	
<b>Rundgespräche</b>		<i>von Andreas Pahl</i>	18
Elektromagnetische Verschmutzung	10	<b>Anthroposophie &amp; jedermensch</b>	
<b>BAF</b>	11	<b>Mitgestalter der Schöpfung</b>	
<b>Schwerpunkt:</b>		<i>von Anton Kimpfner</i>	20
<b>Gesunde soziale Wege in die Zukunft</b>		<b>Eulenspiegels Kulturraum</b>	22
<b>Der Dreigliederung das Leben widmen</b>		<b>Farbige Schatten (Klaus Korpiun)</b>	24
<i>von Peter Schilinski</i>	12		

## Wochenendseminar

---

Freitag, 11. April 2014, 20 Uhr bis Sonntag, 13. April 2014, mittags

### Was förderlich wirkt zwischen uns und der Welt

Vom Finden eines schöpferischen Gleichgewichts

Mit Anton Kimpfner (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie). Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmisches Bewegen (leichte Schuhe mitbringen).

Oft pendeln wir heftig zwischen Einseitigkeiten: mal in äußere Turbulenzen gerissen, dann wieder zu sehr in Eigenprobleme verstrickt. Doch kann auch gelernt werden, eine stets gesündere, ja schönere Mitte dazwischen aufzubauen. Mit liebevollem Herzgehör hängt dies zusammen sowie einem lebendigen Interesse für Zeitnotwendigkeiten.

Kostenbeitrag 50 Euro, ohne Übernachtung und Verpflegung, Ermäßigung möglich. Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack im Mehrbettzimmer für 12 Euro pro Nacht möglich. Im Café besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen (Samstag und Sonntag). Frühstück und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben!

Anmeldung: Eulenspiegels Kulturraum, Dorfstr. 25, D-88142 Wasserburg, Tel.: 08382 - 89056

## Impressum

---

Herausgeber: Jedermensch-Verlag, Brutschin & Koschek GbR, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)  
Vertrieb und Redaktion: Jedermensch-Verlag, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056  
Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP) und Anton Kimpfner  
Gestaltung: Dieter Koschek; Titelblatt gestaltet von Klaus Korpiun; die Vorlage dafür und die Skizzen im Inneren stammen von Renate Brutschin. Handschriften von Barbara Wagner.  
Freie Mitarbeiter: Alte und neue Freunde des jedermensch und des Modell Wasserburg e.V.

Alle Zahlungen bitte an: Jedermensch-Verlag, Konto-Nr. 13 70 70–206, Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20) .

Internationale Bankverbindung:

IBAN DE18 2001 0020 0137 0702 06; BIC PBNKDEFF

Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September und Dezember. Einzelexemplare kosten 4.50 €, Abonnement jährlich 18 € (einschl. Porto und Versand).

Druck: digitaldruck leibi, Burlafingerstr. 11, 89233 Neu-Ulm

Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.

Die Auflage beträgt 250. ISSN 0949 – 3247

klimaneutral gedruckt



589-53247-0310-1072  
weitere Infos: [www.leibi.de/klim](http://www.leibi.de/klim)

# Wir sind der Wandel

Paul Hawken spricht von 100 000en BürgerInneninitiativen und die Chefredakteurin von Amnesty International Christine Newald schreibt im Editorial von Amnesty Österreich „von 10 Millionen zivilgesellschaftlichen Initiativen heute, vor zehn Jahren war es noch eine Million...“

Wenn ich in den jedermensch blicke, werden seit 1958 solche Initiativen und Projekte beschrieben und vorgestellt. Es ist wahr: Wir sind viele!

Und unser Tun ist in vielerlei Hinsicht wirksam. Zum einen direkt: Bürgerprotest hat Erfolg und das Projekt der Herrschenden wird verhindert.

Oder es wird nicht verhindert, aber die Proteste zeigen andere Wirksamkeiten: indem sich Bürger aktivieren und ihr Denkmodell ändern: ökologischer, gerechter, sozialer werden.

Oder indem sie ihren Samen in die Welt stellen und dadurch beitragen, dass die Bewegung wächst. Das tut sie dann nicht direkt nebenan, sondern an irgendeiner Stelle dieser Welt.

Ich sah heute den Beitrag im Fernsehen des Beatcello, der in Kambodscha fünf Kinderkliniken betreibt und dafür jährlich rund 3,5 Millionen Dollar, zu 90 % als private Spenden auftreibt. Er hat damit ungezählte Leben gerettet.

Oder Rajagopal P.V., der in Indien mit seiner gewaltfreien Organisation „Ektra Parishad“ eine Volksbewegung der Ärmsten der Armen erschuf, die sich für die Landrechte der Landbewohner einsetzt und im letzten Jahr einen Marsch von rund 100 000 Menschen auf Dehli organisierte.

Oder die spontane Spendensammlung für das musikalische Projekt in Argentinien von der Geigerin Ulrike Flemming bei dem besinnlichen Adventsnachmittag im Eulenspiegel in Wasserburg am Sonntag, 15. Dezember, bei dem der Bregenzer Schauspieler Alexander Meile und das Lindauer Literatur-Duo Sabine Lorenz und Jürgen Widmer zusammen mit den Gästen einen heiter-besinnlichen, aber auch durchaus skurrilen und ein wenig sentimental Adventsnachmittag feierten. Die Texte kamen unter anderem von Rilke und Kafka, Loriot und Ringelnatz.

Da ein Advent ohne Musik eigentlich undenkbar ist, kommt das Streichquartett StreichZart noch dazu. Und letztlich lenkt der Wärmereaktor im BAF (im Januar 2014) von Tatjana Kerl und Klaus Korpiun den Blick auf die Bergbauern, die unter schwierigsten Bedingungen arbeiten, heuen und sich in der Österreichischen Kleinbauernorganisation Via Campesina zusammengeschlossen haben und Öffentlichkeitsarbeit machen.

Große Namen, große Organisationen, aber es kommt zum Fest erst durch die vielen Kleinen, die „no names“, die sich in den Initiativen engagieren

und viel Zeit für den Wandel schenken. Es ist wahr: Wir sind der Wandel.

Die Menge der Initiativen wird erkennbar, wenn wir die Schubladen verlassen - und die Menschenrechts-, die Umwelt- und Klimaschutzgruppen zusammen mit der Vielzahl der Betriebe sehen, die letztlich dem Ziel des Gemeinwohls dienen.

Die Projekte verfolgen teilweise eigene Interessen, aber genau damit fängt das Engagement ja auch an, denn diese Gruppen und Menschen achten auf die Natur, auf den anderen Menschen und das Gemeinwohl. Das Tun, das Produkt sieht das Ganze und akzeptiert sich selbst als Teil des Ganzen.

Diese Graswurzelbewegung braucht lange um sich zu entwickeln. Sie ist vielfältig, meist ohne Ideologie und Führer, sie ist vielfältig wie die Menschen es sind. Sie ist immer in Bewegung und verändert sich wie ihre Einzelteile.

Diese Gruppen verändern sich, manche Bewegungen werden wieder kleine, und andere entstehen neu. Auch wenn die Anlässe und die Organisationsform sich ändern, so bleiben doch die Menschen. Historisch sind es Kriegsgegner und Naturschützer. Ich erinnere daran, dass die Friedensbewegung ihre Vorläufer in den Kriegsgegnern vor 100 Jahren hatten, ebenfalls etliche Reformbewegungen hatten ihre Blüte vor dem ersten Weltkrieg. Der Demeterverband als ein Beispiel feiert heute sein 90jähriges Bestehen.

Wichtige historische Bewegungen waren der Kampf gegen die Sklaverei, die Rechte der Frauen und auch Gandhis Unabhängigkeitskampf für Indien.

Was braucht die Bewegung?

Immer wieder wird der Wunsch geäußert, dass die Projekte mehr wahrgenommen werden wollen. Die Zeitungen sind voll mit Nachrichten, meist schlechte, weltweit. Im regionalen und lokalen Teil finden wir immer wieder Meldungen, doch die sind begrenzt. Es ist eher selten, dass regionale Monopolzeitungen Anliegen der Bevölkerung transportieren. Ausnahmen wie „Nein zu Fracking“ (eine Unterschriftensammlung der Vorarlberger Nachrichten mit der Landesregierung zusammen), wo bald 60 000 Unterschriften gesammelt wurden - oder das Bürgerforum, ebenfalls in der VN, in der mehrere Wochen lang die Initiative „mehramsee“, die die Unterflurlösung für die Bahn in Bregenz fordert, diskutiert wurde. Eine derartige öffentliche Unterstützung gibt es selten in anderen Blättern.

Wir sollten eine Initiative bilden, die unsere Bewegung öffentlicher macht und wirksamer. Wer an einer solchen Arbeit in der Region Bodensee Interesse hat, kann sich gerne bei mir in der Redaktion jedermensch melden.

# Wir haben es satt!

Es gibt gute Nachrichten!

In Ahlhorn, im Landkreis Oldenburg, haben Bürgerinnen und Bürger einen neuen Großschlachthof verhindert. Die Firma Kreienkamp wollte dort ihre Schlachtkapazitäten erweitern, auf 120.000 Hühner pro Tag, doch das lokale Bündnis „MUT – Mensch, Umwelt, Tier“ protestierte so ausdauernd und hartnäckig, dass sich der Gemeinderat für eine verbindliche Bürgerbefragung entschied. 56 Prozent stimmten gegen den Schlachthof!

Überzeugende Argumente

In Haßleben, in der Uckermark, darf nicht mit dem Bau der geplanten Mastanlage für 37.000 Schweine begonnen werden. Eigentlich wollte der Eigentümer vorzeitig losbauen, noch bevor die Gerichte über den Widerspruch von Umwelt- und Naturschützern entschieden hatten. Doch ihre Argumente überzeugten. Anfang Dezember hat der Eigentümer den Antrag auf vorzeitigen Baubeginn zurückgezogen – nun muss er den langen Weg durch die Gerichtsinstanzen gehen. „Wir machen den Investor mürbe“, sagt Thomas Schröder vom Deutschen Tierschutzbund. „Er verliert eine Menge Geld durch unsere Einsprüche.“

Neues Baurecht erschwert Agrarindustrie

Ein kleiner Etappensieg für Haßleben, aber ein großer Schritt für die „Wir haben es satt“-Bewegung! Wer in Zukunft Mega-Ställe bauen will, muss einen nahezu unkalkulierbaren Etat für Gerichtsverfahren einplanen. Denn auch das neue Baurecht erschwert Investitionen in die Agrarindustrie: Gemeinden können zukünftig widersprechen, wenn in ihrer Gemarkung gewerbliche Großmastställe geplant werden. Das sieht die Novelle des neuen Bundesbaugesetzbuches vor, das der Bundestag in Berlin im letzten April beschlossen hat. Der zähe Widerstand der inzwischen 250 Bürgerinitiativen und Verbände, die im Netzwerk „Bauernhöfe statt Agrarfabriken“ organisiert sind, dürfte diese Entscheidung beschleunigt haben. Und es gibt noch mehr gute Nachrichten: Ausnahmen sollen nicht länger die Regel sein! Das grüne Landwirtschaftsministerium in Hannover macht ernst mit der Umsetzung des Tierschutzplans und will die Amputation von Hühner- und Putenschnäbeln und Schweineschwänzen nicht länger dulden. Das ist EU-weit längst verboten, aber die deutschen Behörden haben „Ausnahmegenehmigungen“ erteilt - für bis zu 90 Prozent der Tiere. Mit dieser Quälerei soll es nun ein Ende haben, die Ministerien in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und NRW arbeiten daran. Eine kleine verwaltungstechnische Änderung, aber ein großer Schritt in Richtung Tierschutz: Denn Geflügel mit unversehrten Schnäbeln und Schweine mit Ringelschwänzen müssen in Zukunft so gehalten wer-

den, dass sie sich nicht aus Langeweile, Stress oder Platzangst gegenseitig attackieren können. Junge Leute wollen aufs Land.

Sogar im Kampf gegen das Land-Grabbing im Osten gibt es kleine Erfolge: Die Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG), die im Auftrag des Bundes die staatseigenen Äcker und Felder privatisiert, hat ihre maximale Losgröße von 50 auf 25 Hektar reduziert. Auch das ist nur eine kleine Änderung in einem Vergabeverfahren, das bislang Großinvestoren bevorzugt hat, doch ein großer Schritt für das „Bündnis Junge Landwirtschaft“: Die jungen Landwirte und Existenzgründer haben erreicht, dass BVVG und Politik endlich bemerkt haben, dass es junge Leute gibt, die als Gründer aufs ostdeutsche Land ziehen und in den verlassenen Gegenden neue Strukturen aufbauen wollen. Hanna Stiehler und Johannes Erz vom Bündnis Junge Landwirtschaft zum Beispiel, die mit weniger als zwei Hektar Land begonnen haben und in Berlin mehr Abnehmer für ihre Bio-Eier haben, als sie überhaupt liefern können. Denn auch die Großstädter haben es satt: Wenn der Slow-Food-Aktivist Hendrik Haase zur Sauerkrautdisco in der Kreuzberger Markthalle Neun einlädt und Sauerkraut bei 120 Beats pro Minute ertanzen lässt, kommen nicht nur viele junge Berlinerinnen und Berliner, sondern gleich eine ganze Reihe Journalisten und berichten über Sauercrowden als „hedonistische Antwort auf eine unkontrollierte Lebensmittelindustrie“ (taz).

Runter vom Sofa

Das alles zeigt: Der Widerstand wirkt! Die 25.000 Menschen, die im letzten Jahr in der Berliner Januar-kälte vor dem Kanzleramt für eine andere Agrarpolitik demonstrierten, haben sich zu Hause nicht resigniert aufs Sofa fallen lassen. Sie haben sich weiter gewehrt: Gegen die Agrarindustrie, die Profite auf Kosten von Bauern, Tieren und Konsumenten macht, die Agrarkultur in Hightech-Naturzerstörung verwandelt und die Esskulturen dieser Welt zum Fastfood-Verschlingen degradiert. Gegen den unwürdigen Hunger von 842 Millionen Menschen und die gigantischen Lebensmittelimporte von einer Fläche von 18 Millionen Hektar nach Deutschland. Gegen die überflüssigen 40 Millionen Hühnermastplätze in Planung, gegen die ebenso überflüssigen 2,5 Millionen neu geplanten Mastplätze für Schweine. Gegen den leichtfertigen Umgang mit Antibiotika in der Tiermast. Gegen das Bienensterben und den Verlust der Artenvielfalt durch Monokulturen. Gegen das Höfesterben und gegen Verarmung und Vereinsamung des ländlichen Raums. Gegen das geplante Freihandelsabkommen zwischen Europa und den USA, das eu-

ropäische Standards gefährdet - und uns gentechnisch veränderte Lebensmittel auf den Teller bringen könnte.

Ungerechte Förderpraxis beenden

Tausende von Menschen haben das alles satt - und tun etwas dagegen, täglich, auf dem Land und in der Stadt, in Ratssitzungen, beim Einkaufen, bei der Schlachthof-Umzingelung und beim Flashmob, beim Gründen und Protestieren. Das ist großartig. Leider hat es nicht verhindert, dass die neue europäische Agrarpolitik ab 2014 keine Agrarwende bringen wird.

Wenn überhaupt, dann wird es nur ein winzig kleines bisschen Begrünung in der herrschenden ungeordneten Förderpraxis geben. Und leider hat es auch nicht gereicht, um im Koalitionsvertrag der neuen Regierung eine andere Landwirtschaft festzuschreiben. Deshalb muss weiter demonstriert werden, bis aus den vielen kleinen Schritten der „Wir haben es satt“-Bewegung ein großer Schritt zur Agrarwende wird. Zum guten Essen. Und zur guten Landwirtschaft. Für alle, endlich!

*Aus der Kampagnenzeitung zur Demo im Januar 14*

## Gifte schwächen Bienen

Den Beitrag von Michael Hufschmid können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

# Nein zu Fracking am Bodensee

Erdgas in unkonventionellen Lagerstätten  
Erdgas ist ein nicht erneuerbarer Energieträger, dessen Quellen in absehbarer Zeit versiegen werden. So rücken zunehmend sogenannte unkonventionelle Lagerstätten, zum Beispiel Schiefergestein oder Kohleflöze, in den Blick international tätiger Konzerne. Schiefergas (das in Schiefergestein eingeschlossene Erdgas) wird vor allem in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Hessen, aber auch im südlichen Baden-Württemberg vermutet.

Experten schätzen, dass die Vorkommen in Deutschland relativ gering sind und die erwartete Fördermenge den Gasverbrauch nur für etwa 13 Jahre decken könnte. Zudem zeigen Gutachten, z.B. des Umweltbundesamtes, dass die Nutzung solcher Lagerstätten weitreichende Umweltrisiken mit sich bringen würde.

## Die Methode: Fracking

Im Gegensatz zu konventionellen Lagerstätten, die aus Gasblasen oder gut durchlässigem Gestein bestehen, muss in unkonventionellen Lagerstätten zunächst das Gestein aufgebrochen werden, damit das darin eingeschlossene Gas ausströmen kann. Dazu wird über Vertikal- und Horizontalbohrungen mit Sand und Chemikalien vermisches Wasser (das „frac fluid“) in die Gesteinsschicht gepresst. Auf diese Weise entstehen Risse, in denen sich der eingebrachte Sand absetzt. Wird das Frac Fluid wieder abgepumpt, bleiben so die Risse in der Gesteinsschicht offen und das darin enthaltene Gas kann durch das Bohrloch an die Oberfläche strömen. Solche Frac-Vorgänge werden mehrmals wiederholt.

## Trinkwassergefährdung und Umweltbelastungen

Die eingesetzten Chemikalien stellen eine große Gefahr für Grund- und Trinkwasser dar. Die Zusammensetzung des Frac Fluid variiert je nach Lagerstätte. Es wird ein Mix vieler Chemikalien (u.a. Blei und Benzol) verwendet, von denen einige als toxisch oder krebserregend eingestuft werden. Ein 2012 veröffentlichtes Gutachten des Umweltministeriums in NRW bescheinigt einigen bekannten Frac Fluids ein hohes Gefährdungspotenzial. Gefahr geht von diesen Chemikalien schon an der Oberfläche aus, wenn sie unsachgemäß transportiert und gelagert werden. Auch entlang der Bohrungen – die oft direkt durch Grundwasserleiter führen – kann es zu Undichtigkeiten kommen. Zudem können sich die eingepressten Schadstoffe aus der Tiefe in Richtung Grundwasservorkommen ausbreiten.

Das eingepresste Frac Fluid wird zum Großteil wieder hochgepumpt. Dieses Abwasser (das „flow back“) wird in offenen großflächigen Becken zwischengelagert, aus denen Schadstoffe in Luft, Boden und Was-

ser gelangen können. Es soll nach Aussagen der Unternehmen, wie bei anderen Bohrungen üblich, in ausgedienten Bohrlöchern entsorgt werden. Hierbei ergäben sich jedoch die gleichen Risiken wie schon bei der Förderung.

Der Wasserverbrauch ist bei der Fördermethode des Frackings sehr hoch. Pro Frac-Vorgang können nach einer Studie von Friends of the Earth Europe bis zu 15 Millionen Liter Wasser verbraucht werden. Auch der Flächenverbrauch fällt mit ca. einem Hektar pro Bohrstelle ins Gewicht. Dazu kommt ein erhöhtes Verkehrsaufkommen: Lkw, die Chemikalien und eventuell Wasser anliefern oder abholen, verursachen Schadstoff- und Lärmemissionen und stellen ein zusätzliches Gefährdungspotenzial dar.

## Fracking in Baden-Württemberg

Für die Erteilung der bergbaurechtlichen Genehmigungen ist in Baden-Württemberg das Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau (LGRB) zuständig. Bisher wurden Aufsuchungserlaubnisse an ein Unternehmen für Gebiete um Konstanz und Biberach erteilt. Insbesondere in dieser Region mit dem Bodensee als wichtigem Trinkwasserreservoir ist der Einsatz von Fracking jedoch absolut unverantwortlich!

## Widerstand

Der Widerstand in der Bodenseeregion ist sehr groß. Als erste haben verschiedene Umweltschutzinitiativen vor dem Fracking gewarnt und Gegenwehr mobilisiert. Inzwischen sprechen sich viele Städte und Kreise am See gegen Fracking aus, z. B. Stadt und Kreis Lindau, Konstanz, Friedrichshafen und die Vorarlberger Landesregierung, die auch eine eigene Petition gestartet hat. Ebenfalls haben die Vorarlberger Nachrichten eine Petition gestartet. So haben sich in kürzester Zeit über 50 000 Menschen in Vorarlberg gegen Fracking ausgesprochen. Auch die Energie- und Wasserversorger Bayerns und Baden-Württembergs sprechen sich gegen die umstrittene Erdgasgewinnung am Bodensee aus. Das Bergbauamt habe die Genehmigung (für die Gaserkundungen) ohne Rücksprache mit den Wasserbehörden erteilt.

## Im Eulenspiegel

zeigen wir den Film „Gasland“, am 9. April (20 Uhr, Kulturraum), um die Widerstände zu unterstützen.

Die Informationen entnahm ich einem Flugblatt des BUND Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland, Landesverband Baden-Württemberg e.V.  
[www.bund-bawue.de](http://www.bund-bawue.de)

*Dieter Koschek*

# Milas - Hier steht nicht Geld, sondern Gemeinschaft im Vordergrund

Seit 13 Jahren arbeitet das Milas mit der Bauern-Genossenschaft Sahani zusammen. Schwer beladen mit großen, über die Schulter gelegten Packen, kommt Imam Hidayat ins Milas gelaufen. In der Bio-Ecke, wo Lebensmittel zum Verkauf angeboten werden, ist Regale auffüllen angesagt. Der 36jährige packt aus. Bio-Reis kommt zum Vorschein, mehrere lokale Mehlsorten, Kokosöl, Kaffee und Palmzucker. Und die beliebten farbigen Bandnudeln, grün, orange und beige. Statt mit künstlichen Farben, wie in Indonesien überwiegend üblich, werden sie mit Chili, Spinat oder Möhren gefärbt.

„Das Milas ist unser wichtigster und regelmäßiger Kunde“, sagt Imam. Seit 13 Jahren wird das Milas von der Erzeugergenossenschaft Sahani beliefert. Sahani ist die Abkürzung von „Sahabat Niaga Petani“, zu Deutsch: „Freund des Handels der Bauern“. 1997 gründeten mehrere NGOs unter dem Namen S a h a n i ein Netzwerk, um landwirtschaftliche Produkte direkt zu vertreiben und damit Bauern in Yogyakarta und Zentraljava zu unterstützen. Zu lange hatten diese unter der Regierungspolitik gelitten, die die grüne Revolution forciert hatte. „Viele Bauern waren an den Folgen des Einsatzes von Pestiziden gestorben“, erinnert sich Imam.

„Zudem waren die Böden durch die vielen Chemikalien völlig übersäuert.“ „Unser Ziel war es, die Bauern aus dieser verheerenden Abhängigkeit zu befreien“, so Imam. „Und was dafür langfristig am meisten Erfolg versprach, war der Bioanbau.“

Eigentlich hatten die Bauern das traditionelle Wissen, wie man Naturdünger aus Mist und organischen Abfällen herstellt und mit selbst gezogenem Saatgut die Felder bestellt. Dennoch, erzählt Imam, hätten die ersten Biobauern als „seltsam“ gegolten. Viele hätten sie belächelt, dafür, dass sie sich so viel Arbeit machten, obwohl sie es doch mit den neuzeitlichen Errungenschaften angeblich so einfach haben konnten.

Doch mit der Zeit überzeugten die positiven Resultate die Skeptiker. Auf der Konsumentenebene versuchte Sahani mit Flugblättern und Kultur-Veranstaltungen für die Früchte des nachhaltigen Anbaus zu werben. Die Bio-Qualität werde mit Pufferzonen zu benachbarten Feldern gesichert, so Imam. Vor allem an den Berghängen, wo die Gefahr der chemischen Verunreinigung über Bewässerungskanäle besteht, werde dieser mit dem Anlegen von Becken mit Wassergras als natürlichen Filtern begegnet.

Inzwischen ist Sahani eine Erzeugergenossenschaft, über die in der Region Yogyakarta 200 Bauern ihre Produkte vertreiben. In benachbarten Regionen wurden längst eigene Genossenschaften nach dem glei-

chen Modell begründet. Trotz vieler Erfolge bleiben Bio-Anbau und Vertrieb eine Herausforderung: „Viele Kunden sind nicht bereit, für Bio einen höheren Preis zu zahlen“, klagt Imam. Zumal ohnehin schon billiger Reis aus den Philippinen oder Vietnam oder Sojabohnen aus den USA den lokalen Produzenten Konkurrenz machten. Supermarktketten verlangten von den Produzenten außerdem die extrem umweltschädliche Styropor-Verpackung, wenn sie Bio-Gemüse ins Sortiment aufnehmen. „Was aber danach mit diesen Verpackungen geschieht, darum kümmern sich die Supermärkte nicht“, so Imam.

Umso mehr genießt es Imam, zweimal wöchentlich auf dem Milas-Markt seine Produkte anzubieten. Jeden Mittwoch und Samstag vormittag stapelt er eine Auswahl der über 100 Sahani-Erzeugnisse vor sich auf den flachen Tisch, erklärt den Kunden etwas über die Herkunft von Mehl, Reis oder Öl, tauscht sich mit den anderen Anbietern über Anbauweise, Dünger oder Zubereitung von Bio-Nahrungsmitteln aus. „Ich liebe die entspannte Stimmung hier, im Milas sind wir wie eine große Familie.“, schwärmt Imam. Sowohl Verkäufer als auch Kunden seien hier viel relaxter.

„Hier steht nicht das Geld, sondern die Gemeinschaft im Vordergrund.“ Auf anderen Märkten verlangen die Marktbetreiber einen Anteil von 20 Prozent, während der Milas-Markt selbst verwaltet auf freiwilligen Abgaben basiert. Neben der familiären Atmosphäre gibt es noch etwas, was den Milas-Markt in den Augen Imams besonders macht: „Sonst wollen die Kunden auch für Bio-Gemüse eine tolle Verpackung.“, weiß er aus Erfahrung. „Doch im Milas, da wollen sie am liebsten gar keine.“, sagt er lächelnd.

## outbound

Im September ging das Milas auf Teambuilding-Tour, um noch besser die verschiedenen Milas-Bereiche verbinden und neue KollegInnen besser einbinden zu können. Einen Tag lang nahmen die Mitarbeiter in Banyusumilir am Fuß des Merapi an workshops teil, wo es um das Erkennen eigener Ziele und Potenziale und das Stärken des Teams ging. Zwischendrin standen körperliche Aktivitäten im Freien auf dem Programm, bei denen ebenfalls das Gemeinschaftsgefühl gestärkt wurde. „Die Trainer haben uns einen sehr guten Teamgeist attestiert“, aber der muss im Alltag natürlich immer wieder aufs Neue gefördert werden, sagt Choky vom Milas. Ein gutes Zeichen ist schon mal, dass das Bauchkribbeln beim Flying Fox noch heute Gesprächsthema unter den Mitarbeiter ist.

### open house

Hier werden derzeit die Räumlichkeiten erweitert, so dass die Nähwerkstatt mehr Platz bekommt. Parallel dazu wird der gesamte Open House Bereich renoviert, wobei alle fleissig mit Hand anlegen.

Seit November und noch bis Februar 2014 gibt Felix aus Frankreich Englischunterricht für die Jugendlichen im Open House. Er ist derzeit Praktikant in zwei Schulen in Yogya. Einmal pro Woche kommt er für den Englischunterricht ins Milas - aus Spaß und aus Enthusiasmus für das Milas-Projekt. Für seinen Einsatz bekommt er einen Kaffee und freut sich über das leckere Mittagessen mit dem Milas-Team.

### Playgroup

Mit einem herzlichen Dankeschön verabschieden wir uns von Yuli, der bisherigen Leiterin der Playgroup, in der jeden Vormittag 30 Kinder in zwei Gruppen spielerisch lernen. Yulis Nachfolge hat Tami angegetreten, die ihre Erfahrungen aus ihrer bisherigen Tätigkeit an der Montessori-Schule in Yogyakarta nun im Milas einbringt. „Das unterstützt unseren Ansatz, nicht Lehrer-konzentriert, sondern auf die Bedürfnisse der Kinder fokussiert zu arbeiten“, sagt Ebby Litz vom Milas.

### Restaurant

Der neue Renner im Resto findet sich in der Speisekarte auf der Nachtisch-Seite. Vom Natur-Eis eines lokalen Zulieferers ohne Farb- und anderer Zusatzstoffe können vor allem die kleinen Gäste des Milas gar nicht genug bekommen. Erhältlich in den Sorten Schoko, Vanille, Zimt..... und demnächst auch Ingwer.

Kontakt Daten auf [www.milas-indonesien.de](http://www.milas-indonesien.de)



## Treffen alternativ-ökonomischer Initiativen

Am 11. und 12. Dezember fand in Nürnberg ein Strategie & Vernetzungstreffen 7 alternativ-ökonomischer Initiativen mit dem Ziel sich über die Möglichkeiten einer zukünftig gemeinsamen Kooperation und Strategie auszutauschen statt. Vertreten waren die „Commons“, „Solidarische Ökonomie“, „Wachstumskritik“, „Transition Towns“, „Attac“, „Konzeptwerk: Neue Ökonomien“ und die Gemeinwohl-Ökonomie vertreten durch Christian Felber und Nini Schmatz. In einem äußerst inspirierenden und wertschätzenden Rahmen haben sich jeweils 2 VertreterInnen sowohl über Visionen wie auch konkrete Möglichkeiten der Zusammenarbeit ausgetauscht.

Begonnen hat das Treffen mit einer Vorstellungsrunde aller vertretenen Bewegungen und der anschließenden Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten/ Unterschieden, verbindenden und trennenden Elementen. Die Grundstimmung war gut. Das Resultat war die Erkenntnis, dass trotz der inhaltlichen Unterschiede der Wunsch nach Vernetzung da ist, ja sogar notwendig ist. Die unterschiedlichen Ansätze und Herangehensweisen wurden in keiner Weise als Hindernis einer Zusammenarbeit gesehen. Ganz im Gegenteil: Gerade die Unterschiede, die durch die Verortung in einem strategischen Gesamtspektrum ersichtlich wurden, zeichnen das Potential einer Zusammenarbeit aus. Eine Zusammenarbeit, die Vielfalt zulässt und diese als Chance versteht dem herrschenden Paradigma vereint entgegenzutreten. In 4 Murmelgruppen wurden mögliche Kooperationsformen besprochen. Beginnend bei einem eigenen Institut, getragen von mehreren etablierten NGOs bis hin zu Politik und Lobby-Arbeit. Eine gemeinsam ausgerichtete Öffentlichkeitsarbeit, die das Bedürfnis nach einer Gegenmacht zu dem herrschenden Paradigma darstellt, ist ein weiterer Schritt möglicher Kooperation und Außendarstellung. Das Anerkennen und Akzeptieren der Vielfalt kann auch wichtig sein, um gemeinsame Gedanken nach außen zu tragen und neue Interessierte zu gewinnen um einen kulturellen Paradigmenwandel voranzutreiben. Auf Zustimmung traf auch die Idee, einen gemeinsamen Bewegungskongress zu organisieren.

Eine konkrete Möglichkeit wäre, die Degrowth-Konferenz im September 2014 in Leipzig als Raum zu nutzen, um eine gemeinsame Charta zu diskutieren. Das beim Treffen Erarbeitete könnte dort auch im Rahmen einer Podiumsdiskussion öffentlich geteilt werden.

Ein nächstes gemeinsames Treffen ist noch vor der Konferenz im Juni 2014 geplant. Ein ausführliches Protokoll wird in Kürze auf der GWÖ-Website hier veröffentlicht. [Protokoll\\_Nürnberg\\_kurz\\_final.pdf](#) aus: [www.gemeinwohl-oekonomie.org](http://www.gemeinwohl-oekonomie.org)

## Du gestaltest jetzt die Zukunft



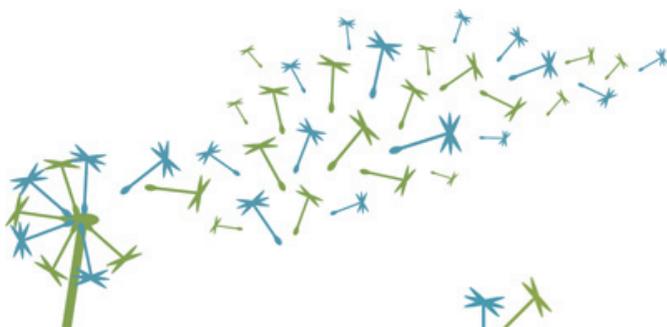
Von 1. bis 4. Mai in Graz:

Vernetzen. Austauschen. Gestalten. Mitdenken. Neues erkennen. Lachen. Kritisch sein. Informationen weitergeben. Theater spielen. Herz und Hirn. Pause machen. Impulse geben und holen. Denken. Träumen. ...

Ausgehend von ökonomischen Ideen, Problemen und Ansätzen wollen wir eine zukunftsfähige Gesellschaft diskutieren.

Der GWÖ-Kongress bietet Raum für gemeinsames Gestalten und ermöglicht eine kritische und konstruktive Auseinandersetzung.

<http://kongress.gwoe.net/>



## Energiefeldtreffen Vorarlberg

**„Ein guter Tag hat 100 Punkte“:**

Mo, 7. April 2014, 18.30 bis 20.30 Uhr in St. Arbogast, Götzis

**„Talente und ALLMENDA Genossenschaft“:**

Mo, 5. Mai 2014, 18.30 bis 20.30 Uhr in St. Arbogast, Götzis

**„Bank für Gemeinwohl“:**

Mo, 2. Juni 2014, 18.30 bis 20.30 Uhr in St. Arbogast, Götzis

Änderungen vorbehalten! Anmeldung bitte unter [vorarlberg@gemeinwohl-oekonomie.org](mailto:vorarlberg@gemeinwohl-oekonomie.org)

## Unternehmerfrühstück Gemeinwohlabilanz

Donnerstag, 3. April 2014 8:00 bis 10:00 Uhr

Immer mehr Unternehmen engagieren sich im Bereich Nachhaltigkeit. Hinter den konkreten Ökologie- und Ethik-Maßnahmen stecken in der Regel sowohl Motivation als auch strategische Überlegungen der Unternehmensleitung.

So kommt beispielsweise das Manager Magazin in seinem Ranking der beliebtesten Arbeitgeber zu dem Schluss, dass Ethik, Sinnstiftung und Nachhaltigkeit bei der Wahl der beliebtesten Arbeitgeber sehr an Bedeutung gewonnen haben.

Große Unternehmen veröffentlichen Geschäftsberichte, die weit über die Finanzberichterstattung hinausgehen und internationale Nachhaltigkeitsstandards erfüllen. Aber auch inhabergeführte und mittelständische Unternehmen kommunizieren zunehmend ihre ethisch reflektierte Organisations- und Unternehmensentwicklung. Ein geeignetes Instrument dafür ist die Gemeinwohl-Bilanz.

Erfahren Sie bei dem Unternehmerfrühstück wie Sie mit der Gemeinwohl-Bilanz Ihr verantwortliches Handeln gegenüber Ihren Mitarbeitern, Partnern und Kunden sichtbar machen und neue Denkanstöße für Ihre Unternehmensorganisation gewinnen.

dwp eG Fairhandelsgenossenschaft  
Hinzistobler Str. 10 , 88212 Ravensburg  
Veranstalter:

Industrie- und Handelskammer Bodensee-Oberschwaben  
Lindenstraße 2, 88250 Weingarten



## Elektromagnetische Verschmutzung

Den Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

## Zum Tod von Ulrich Rösch

Ulrich Rösch hat sich in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 2014 von der Erde verabschiedet.

Uli ist bereits als 17-jähriger auf dem Lörracher Marktplatz durch Wilfried Heidt mit dem Impuls der Dreigliederung des sozialen Organismus nach Rudolf Steiner in Berührung gekommen, eine Begegnung, die sein Leben prägen sollte und ihn dazu geführt hat, an vielen der verschiedenen Achberger Arbeitszusammenhängen tatkräftig mitzuwirken.

So hatte er sich engagiert in die Ideenbildung und das Ringen um einen Dritten Weg jenseits von Kapitalismus und Sozialismus in den 70-er Jahren eingebracht und war zusammen mit Kathrin Dieterle maßgeblich an der Gründung der Wangener Waldorfschule beteiligt und da von 1976 bis 1982 auch als Klassenlehrer tätig.

Nachdem dann auch noch der Schulbau in Wangen 1981/82 auf dem ehemaligen Erbagelände realisiert und auch finanziert(!) war, hat sich Uli umgehend an die nächste große unternehmerische Aufgabe gemacht und die Rakattl Werkkunst GmbH mit Läden u.a. in Lindau, Wangen und Konstanz gegründet, die er bis zuletzt als Rakattl Textil-Design & Werkkunst GmbH mit seiner Frau Cornelia betrieben hat. Sie war ihm eine zentrale Mitstreiterin und tatkräftige Partnerin, an deren Rat und aktiver Unterstützung ihm außerordentlich viel lag...

Diesen Gesamtimpuls trug er nicht zuletzt nach Amerika und Taiwan, wohin er in den letzten Jahren regelmäßig eingeladen worden war. Noch vor kurzem half er mit, daß eine Schule für biologisch-dynamische Landwirtschaft in Vinobaji Puram, Tamil Nadu in Südindien aus der Taufe gehoben werden konnte.

Überhaupt hat es Uli verstanden, nicht nur Unternehmungen unter den modernen wirtschaftlichen Verhältnissen zu gründen und zu führen, was schon Anerkennung genug verdient, sondern es gelang ihm darüberhinaus Überschüsse an kulturelle und zivilgesellschaftlich relevante Projekte selbstlos weiterzuleiten. Auch seine Zeit als Mitarbeiter der Sektion für Sozialwissenschaften am Goetheanum in Dornach - von 1999 bis 2011 - hat Uli genutzt, um dort sein besonderes Verständnis des Dreigliederungsimpulses zur Geltung zu bringen.

Nach dem Tod von Wilfried Heidt wurde er wieder in den Vorstand des Internationalen Kulturzentrums Achberg e.V. berufen, wo er versuchte, einige Neuansätze zur Renovation und Neubegründung, insbesondere für die Bewirtschaftung des Humboldt-Hauses, einzubringen.

Uli Rösch war ein weltoffener, weltzugewandter Mensch, der seinen Zeitgenossen stets mit Freundlichkeit und mit einem von Herzen kommenden Lächeln begegnete. Wir haben ihn auch dafür geliebt. Seit Jahrzehnten kontinuierlich mit ihm in der Arbeit um die Idee der Dreigliederung verbunden, verlieren wir mit ihm – irdisch gesehen - einen guten Freund, Bruder und Mitstreiter.

Rainer Rappmann, Achberg/Wangen \*u.v.a.  
(gekürzt)

## Paulus Johannes Lehmann

Im Herbst 1984 begann Paulus Johannes Lehmann mit dem Bau eines Öko-Modellhauses am Bodensee. Er war damals nach eigenen Worten noch ‚Baulaie‘. Dann jedoch informierte er sich eingehend über die Baubiologie und insbesondere über die Lehmbauweise. Über die Jahre hinweg entstand ein Projekt, an dem über 200 freiwillige Helferinnen und Helfer teilnahmen und das bereits während der Aufbauphasen von Tausenden Interessierten besucht wurde.

Ein weiteres Element, das ihn stark beschäftigte und ebenfalls in einem Veröffentlichung mündete, war die Kleidung, unsere zweite Haut.

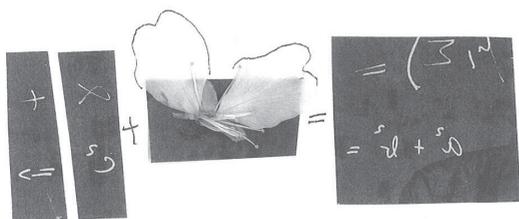
Daneben hat er sich lange engagiert im Aufbau einer Gesundheitskasse.

In dieser Zeit besuchte er oft den Eulenspiegel auf eine Tasse guten Tee. Wir haben ihn in guter Erinnerung.

Paulus Johannes Lehmann hat uns am 13. Februar verlassen. Er verbrachte seine letzte Zeit auf Sri Lanka und wurde dort nach traditioneller Weise bestattet.

Eine Gedenkfeier findet Ostersonntag, 20.4.2014, von 10 -13 Uhr im Schloß Achberg statt.

*Dieter Koschek*



# Der Dreigliederung das Leben widmen

1946 hatte ich die "Kernpunkte" als ehemaliger Marxist, vorher Arbeit in der Psychotherapie, Fürsorgeheim, wie man es damals nannte, nach dem Studium Internatslehrer, noch vorher sehr intensiv katholisch, zum ersten Mal gelesen, gearbeitet, machte lange Alleinspaziergänge an der Schlei, dem kleinen Flußarm der Ostsee, an dem Schleswig liegt, und fühlte immer mehr: Die Dreigliederung ist es! Wenn es noch etwas gibt, das retten kann, dann ist es die Dreigliederung. Eigentlich wollte ich damals auf den Studienrat los, selbst ein Internat machen, an der Ostsee mit Segelschiffshafen, wie ich es in Misdroy erlebt hatte. Es war ein ganz großer Traum und sogar erfüllbar, denn ich war begeisterter Lehrer, nicht wegen der Fächer, sondern wegen der Jungen.

Die Dreigliederung sagte mir: Du willst also Internatslehrer werden, segeln, mit jungen Menschen leben, alles, was das Schönste für Dich ist. Und die Welt, die Menschheit? Sie geht mit rasenden Schritten dem Abgrund entgegen! Dein Internat, und wenn es noch so schön ist, pädagogisch, menschlich und was noch sonst, wird mit in die Luft fliegen. Es wird vorwiegend Kinder von Eltern mit Geld haben. Anders wird es nicht gehen. Um die Dreigliederung kümmert sich kein Mensch, die Anthroposophen nicht und die anderen auch nicht. Die Anthroposophen fühlen genau, es ist aus mit der esoterischen Gemütlichkeit, wenn sie sich mit der Dreigliederung in die Welt stellen würden. Da kämen keine Dankesbriefe ins Haus, da flögen faule Eier an die Köpfe, denn die anderen sind entweder Marxisten und müssen die Dreigliederung hassen, weil sie den Geist an die erste Stelle stellt und nicht die Ökonomie, oder sie sind einfach sonst Materialisten, Kapitalisten und müssen die Dreigliederung hassen, weil sie die von allen erworbenen und erarbeiteten Werte in erster Linie dafür einsetzen will, dass die geistigen und materiellen Grundrechte jedes Menschen erfüllt werden. Die Dreigliederung ist praktisches, nicht theologisches und nicht esoterisches Christentum.

Da gab es für mich keinen Weg zurück mehr. Ich hingte alles an den Nagel und meldete mich bei einem Freund, der auf dem Arbeitsamt tätig war, "arbeitslos" fünf Jahre mit 27,50 Mark pro Woche. Ich brauchte diese Jahre, um mich in die Dreigliederung einzuarbeiten. Weitere Stationen: Witthüs Teestuben Sylt, Hamburg, Straßengespräche, Rundgespräche, Arbeitskreise, Versammlungen. Da ging es hoch oder "niedrig" her. Die Liberalen beschimpften mich als Kommunist, weil ich für die Aufhebung des privaten Eigentums an Produktionsmitteln eintrat, die Linken beschimpften mich als Liberalen, weil sie

Freiheit nicht kannten und immer nur als Aushängeschild für kapitalistische Unterdrückung erlebt hatten. Ein ganz kleiner Kreis von Anthroposophen zog aus dem Hintergrund ("Nur keinen Namen nennen") mit, für die anderen war ich "enfant terrible", weil ich "Frauengeschichten" hatte, was von ihnen genauso beurteilt wurde wie in normalen bürgerlichen Kreisen, und weil ich "Kommunist" war, da ich ja für die Aufhebung des privaten Eigentums an Produktionsmitteln eintrat. Daß ich damit eine Grundforderung der Dreigliederung vertrat, wußten sie in der Regel deshalb nicht, weil sie die Dreigliederung gar nicht gearbeitet hatten. Außerdem ging ich ja "auf die Straße", führte dort Diskussionen, was in bürgerlicher Anschauung damals noch eine sehr unfeine Sache war ...

In meinen Begegnungen mit Menschen steht für mich immer die Frage: Wer fühlt und erkennt von sich aus die ganze Notwendigkeit, für die Dreigliederung, für eine humane Gesellschaftsordnung sich einzusetzen? Wer spürt es von sich aus, aus eigener innerer und äußerer Erfahrung, hier kann man vielleicht wirklich sagen, aus seinem Schicksal, das er mitgebracht hat? Früher habe ich gedacht, jeder Mensch muß das fühlen, daß es ein unglaublicher Egoismus ist, sich nicht zumindest auch und tatkräftig für eine Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse im Großen einzusetzen. Ich konnte mir gar nicht vorstellen, daß es einer nicht so fühlen könnte. Sind doch Krieg, Hunger, Elend die Auswirkungen der Chaotisierung der großen sozialen Verhältnisse. In meinem Enthusiasmus habe ich sehr viele "überzeugt". Sehr wenige sind geblieben, die anderen haben es als lästig empfunden: die Erinnerung an eine Dreigliederungsaktivität als Störung für die von ihnen später aufgebaute bürgerliche Idylle - auf dem Vulkan der Weltlage. Heute weiß ich, die anderen werden erst überzeugt sein, erst von den Menschen, dann von der Sache, wenn tausende von informierten Dreigliederern überall mit der gleichen Selbstverständlichkeit wirken, wie es heute die Marxisten tun - nur hoffentlich menschlicher, weniger dogmatisch! Im gegenwärtigen Stadium kommt es immer noch - leider - darauf an, diejenigen zu finden, die die große Durststrecke mit durchtragen. Sie ist dadurch gekennzeichnet, daß Anthroposophen, Marxisten und "normale" Bürger es mit verschiedenen "Argumenten" für abwegig halten, wenn man für die Dreigliederung eintritt. Ihnen gegenüber kommt es darauf an, sich darum zu bemühen, sie möglichst umfassend in ihren seelischen Abneigungen gegen politische Aufklärungstätigkeit überhaupt und gegen solche für die Dreigliederung im besonderen zu verstehen. Wenn sie be-

merken, daß man sich darum ehrlich bemüht, wie wir es in den Kommunikationsgesprächen tun, sind sie bereit, auch über politische Fragen zu sprechen. Sie wissen einfach noch nicht, wie sehr das Stück Brot, das sie essen, und viele Verhaltensweisen in der zwischenmenschlichen Beziehung, unter denen sie leiden, mit den unbewältigten großen sozialen Fragen zusammenhängen ...

Aus einem Brief von Peter Schilinski, 12. April 1975  
(unter Bezugnahme auf „Die Kernpunkte der sozialen Frage“ von Rudolf Steiner)

## Vom Aufgreifen sozialer Ideale

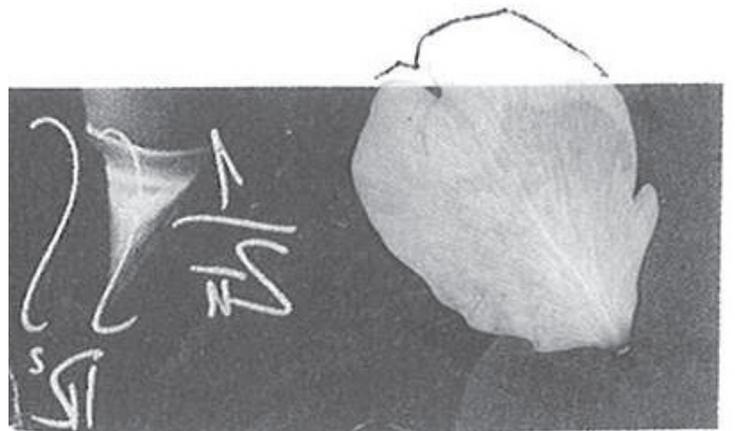
Den Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

# Geldleiden und zaghafte Besserungen

Den Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen







# So konnte Momo zuhören!

So kam es, dass Momo sehr viel Besuch hatte. Man sah fast immer jemand bei ihr sitzen, der angelegentlich mit ihr redete. Und wer sie brauchte und nicht kommen konnte, schickte nach ihr um sie zu holen. Und wer noch nicht gemerkt hatte, dass er sie brauchte, zu dem sagten die andern: „Geh doch zu Momo!“ Dieser Satz wurde nach und nach zu einer feststehenden Redensart bei den Leuten der näheren Umgebung. So wie man sagt: „Alles Gute!“ oder „Gesegnete Mahlzeit!“ oder „Weiß der liebe Himmel!“, genauso sagte man also bei allen möglichen Gelegenheiten: „Geh doch zu Momo!“

Aber warum? War Momo vielleicht so unglaublich klug, dass sie jedem Menschen einen guten Rat geben konnte? Fand sie immer die richtigen Worte, wenn jemand Trost brauchte? Konnte sie weise und gerechte Urteile fällen? Nein, das alles konnte Momo ebenso wenig wie jedes andere Kind.

Konnte Momo dann vielleicht irgendetwas, das die Leute in gute Laune versetzte? Konnte sie zum Beispiel besonders schön singen? Oder konnte sie irgendein Instrument spielen? Oder konnte sie - weil sie doch in einer Art Zirkus wohnte - am Ende gar tanzen oder akrobatische Kunststücke vorführen? Nein, das war es auch nicht.

Konnte sie vielleicht zaubern? Wusste sie irgendeinen geheimnisvollen Spruch, mit dem man alte Sorgen und Nöte vertreiben konnte? Konnte sie aus der Hand lesen oder sonst wie die Zukunft voraussagen? Nichts von alledem.

Was die kleine Momo konnte wie kein anderer, das war zuhören. Das ist doch nichts Besonderes, wird nun vielleicht mancher Leser sagen, zuhören kann doch jeder. Aber das ist ein Irrtum. Wirklich zuhören können nur ganz wenige Menschen. Und so wie Momo sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar einmalig. Momo konnte so zuhören, dass dummen Leuten plötzlich sehr gescheite Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken brachte, nein, sie saß nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und aller Anteilnahme. Dabei schaute sie den anderen mit ihren großen, dunklen Augen an und der Betreffende fühlte, wie in ihm auf einmal Gedanken auftauchten, von denen er nie geahnt hatte, dass sie in ihm steckten.

Sie konnte so zuhören, dass ratlose oder unentschlossene Leute auf einmal ganz genau wussten, was sie wollten. Oder dass Schüchterne sich plötzlich frei und mutig fühlten.

Oder dass Unglückliche und Bedrückte zuversichtlich und froh wurden. Und wenn jemand meinte, sein Leben sei ganz verfehlt und bedeutungslos und er selbst nur irgendeiner unter Millionen, einer, auf den es überhaupt nicht ankommt und der ebenso schnell ersetzt werden kann wie ein kaputter Topf - und er ging hin und erzählte alles das der kleinen Momo, dann wurde ihm, noch während er redete, auf geheimnisvolle Weise klar, dass er sich gründlich irrte, dass es ihn, genau so wie er war, unter allen Menschen nur ein einziges Mal gab und dass er deshalb auf seine besondere Weise für die Welt wichtig war.

Quelle: Michael Ende: Momo. Stuttgart 1973, S. 14 ff

# Individuelle Menschenbildung und Massensuggestion

## „Liebe dich selbst“

Einen Schritt in die richtige Richtung machen die derzeit zahlreichen und zunehmenden „Liebe dich selbst“-Konzepte, welche die – oftmals bereits geschädigte – Individualität zunächst in ihr natürliches Daseinsrecht versetzen helfen wollen und sie zu einer Reinigung von selbstvernichtenden oder selbstdiffamierenden Gedanken anregen, aus einem inspirierten Liebesimpuls heraus. Denn aus Religion, Politik und Wirtschaft gingen und gehen in der Tat genügend Selbst-schädigende Gedanken aus. Aus der Religion der Gedanke, dass der Mensch nichts wert sei, wenn er nicht göttlichen Gesetzen strikt

liches Interesse an ihrem eigenen Wert und an ihrer Weiterentwicklung besteht, was in archaisch entgleistem Gegensatz zu einer zeitgemäßen Förderung des Individuums steht. Solches trifft auch auf manche religiösen Sekten zu, die sich damit mehr als politische denn als theologische Gebilde erweisen.

Und aus der Wirtschaft gehen individuumsschädliche Gedanken hervor, indem der Wert des Einzelnen an seiner Wirtschaftsleistung, an wirtschaftlicher Produktivität, Reichtum und Erfolg gemessen wird, was ebenfalls zu zahlreichen Irrtümern und



folge, was aus einer machtambitionierten kirchlichen Fehlinterpretation (sich an Gottes Stelle setzen) geistiger Gesetze hervorgeht. – Aus der Politik geht der schädliche Gedanke hervor, dass der Mensch nichts wert sei, wenn er sich nicht bestimmten politischen Zielen oder sozialen Gesetzen konform verhalte und unterordne. Hierzu gehören auch rassistische oder nationalistische Gedanken, die den Einzelnen als bloßes „Mit-Glied“ (also als Zubehör) oder als Gruppenbestandteil irgendeiner führungsorientierten Körperschaft missbrauchen wollen. Charakteristisch ist solchen Konstruktionen, dass die „Mit-Glieder“ meist nur den Willen einer sich selbst verwirklichenden Führungsriege und deren Willensintentionen unterstützen sollen, dass aber andererseits *umgekehrt* gar kein persön-

Verfehlungen geführt hat und noch führt. Der Irrtum entsteht, sobald das Individuum seinen Wert nicht in sich selbst, sondern an seiner Teilhabe an Gütern und Potenzialen festmachen möchte und somit der Versuchung erliegen kann, sein Wertgefühl durch künstliche oder kriminelle Aneignung solcher Auszeichnungsgüter („Statussymbole“) aufzubessern und nicht einsieht, dass sein Wert vollkommen unabhängig von Reichtümern und Handlungsmöglichkeiten besteht, welche nur mehr oder weniger zufälligen schicksalsmäßigen Charakter haben. Diese Fehlidentifikation erklärt auch, wieso sich gerade bei vermeintlich „Reichen“ oftmals ein großes Unzufriedenheitsgefühl einstellt. Der innere Frieden ist eben mit *äußeren* Werkzeugen nicht zu erreichen. In den Konzepten der „Selbstliebe“ (nicht Selbst-

verliebtheit!) und Selbstakzeptanz wird zunächst einmal auf psychologischem, genauer gesagt: *pneumatologischem* Weg der geistige Wesenskern des Menschen von den Gedankenattacken der drei genannten Bereiche zu reinigen versucht. In einer Gemeinschaft freier Individuen kann alles nur untergeordneten Charakter haben, was die irdischen Existenzbedingungen dieser Individuen betrifft, die ihr immanentes Existenzrecht lediglich auf der bloßen Tatsache ihres geistig-realen Vorhandenseins begründen. Wird diese geistig-spirituelle Grundlage der unveränderlichen und notwendigen Existenz jedes einzelnen Individuums als die wahre Grundlage jeglicher Sozialgestaltung genommen, so wirft diese ein neues und klares Licht auf eine ganze Reihe diesbezüglich mehr oder weniger brauchbarer Gedanken. Die Idee z.B. dass es „zu viele Menschen auf der Erde“ gäbe (hervorgegangen aus Erwägungen des „Christen“ Malthus), erweist sich schnell als nichts anderes als ein Mordgedanke. Nicht darum kann es gehen, dass „zuviel Menschen auf der Erde seien“, sondern *wie* die Lebensgüter dieser Erde in menschengerechter Weise verwaltet werden. Der größte Raubbau an der Erde wird derzeit bekanntlich von einer geringen Menschenanzahl aus hochtechnisierten Industrieländern betrieben.

Auch der Angstgedanke vor einem „Überhandnehmen des Islam“ relativiert sich, wenn es letztlich nicht um religiöse Konzepte geht (die nur eine Hülle des Menschen darstellen), sondern um die *geistige Individualität* jedes Einzelnen, von der allein es abhängt, *wie* moralisch und menschenfreundlich die Leitsätze welcher Religion auch immer ausgelegt und angewendet werden. Folgt der Mensch dem Grundsatz des Geltenlassens der Individualität, so ist es gleichgültig, welcher Religion er sich dabei zugehörig fühlt. Und er wird dabei auch davon Abstand nehmen, eine andere Individualität zur Annahme einer anderen Religion als deren persönlicher freier Wahl zwingen zu wollen.

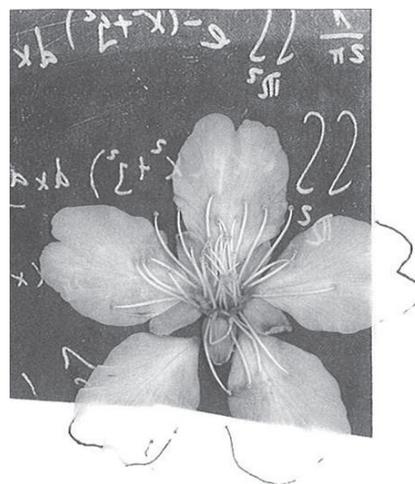
### Notwendiges Ende der Zerstörung

Nebulose abstrakte Gedanken wie etwa die der „Steigerung der Wirtschaftsleistung eines Landes“ können unter diesen Gesichtspunkten ebenfalls nicht als „Werte an sich“ gelten, sondern haben dann überhaupt nur Wert, wenn sie zum Wohlergehen der freien Individualität des Einzelnen beitragen. Eine Wirtschaftsleistung ist langfristig gesehen nur dann nützlich, wenn sie den Existenzbedingungen des Einzelnen auf der Erde dienlich ist und nicht diese, wie es gegenwärtig noch weitläufig der Fall ist, aus irregehenden Gedanken (z.B. renditeorientiertem oder betriebsegoistischem Gewinnstreben, dem der Einzelne *dienen* soll) heraus fortwährend verschlechtert. Dass mit jedem wirtschaftlichem Eingriff eine Zerstörung vorhergehender Formen einhergeht, ist unvermeidbar. Die gegenwärtig massive Evokation untersinnlicher atomarer und elektrischer Kräfte

und deren renditeorientierte industrielle Umarbeitung in Strahlungen überwiegt jedoch in ihrer *lebensfeindlichen* Wirkung bei weitem die Vorteile drahtloser Kommunikation und Unterhaltung, und man muss in Zukunft andere Lösungen finden, wenn das Leben auf der Erde nicht zu einer Art absterbenden Hölle werden soll. Dazu gehört auch die Erkenntnis, dass die manuelle Arbeit eines Menschen grundsätzlich eine andere Qualität hat als ein maschinengeschaffenes Produkt. Die vielen Bemühungen um eine Erkenntnis dessen und um einen neuen Zugang zur Natur und ihren subtileren Kräften, um ein nachhaltiges und naturgemäßes Wirtschaften, sind oasenbildend innerhalb eines technologischen Trends, der ansonsten eine verwüstete und verstrahlte Erde hinterlassen würde. Indem die Individuen in der Selbstwertschätzung zu sich erwachen, können sie auch klarer die ihnen zugehörigen Lebensbedingungen einsehen und verstehen lernen, dass sie nur *mit* den natürlichen Ressourcen und Elementen, und nicht in einem veralteten und überholten Kampf gegen sie, eine fortbestehende Entwicklungsmöglichkeit mit dem Erdplaneten retten und fortbilden können. Dazu gehört auch eine tiefere Erkenntnis der Lebenszusammenhänge und der strömenden Kräfte des Lebens, als sie mit der bisherigen materialistischen Baustein-Wissenschaft möglich war. Das deutsche Grundgesetz deutet die Tatsache der geistigen Individualität zumindest ahnend an, indem es von der Unantastbarkeit der Würde des Einzelnen spricht. Es muss diese Aussage nur als real anzuwenden genommen werden.

Andreas Pahl, Okt. 2013

Das ist der zweite und letzte Teil des Beitrages von Andreas Pahl zum Ethischen Individualismus. Der erste war im Jedermann 669 zu lesen



# Anthroposophie und jeder Mensch

## Mitgestalter der Schöpfung

Den Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in der  
gedruckten Ausgabe lesen

# Seminare

Samstag, 10. Mai 2014, 15 - 20 Uhr

## *Machtkämpfe im Kleineren und Größeren*

Als ob die Welt nicht schon genug Probleme hätte, geraten wir darüber oft genug noch in heftigen Streit. Das hat mit inneren Gegensätzen sowie auch zwischenmenschlichen Verstrickungen zu tun. Viel seelisches und soziales Befrieden ist nötig, falls eine gewandelte Praxis daraus resultieren soll.

Mit Anton Kimpfler und Ansgar Liebhart

Ort: Ulm, Haus der Begegnung, Grüner Hof 7, Clubraum

Anmeldung bei: Karl-Heinz Dewitz, Ludwigstr. 26, 89231 Neu-Ulm, Telefon 0721-72565604



Samstag, 21. Juni 2014, 15 - 17 Uhr Vortrag

## *Schmerzliche und wertvolle Seiten unseres Lebens*

Streß bewältigen und soziales Vertrauen fördern

Mit Anton Kimpfler, Ansgar Liebhart und Brigitte Sattler

Samstag, 21. Juni, 19.30 - Sonntag, 22. Juni 2014, 12.30 Uhr

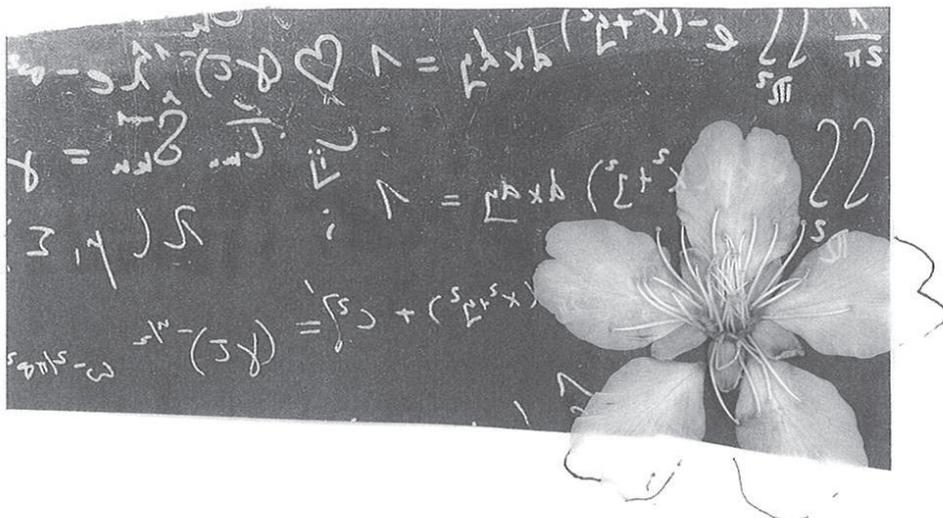
## *Das Denken klären, das Fühlen weiten, den Willen festigen*

Beiträge von Anton Kimpfler, Gesprächsarbeit mit Ansgar Liebhart, Eurythmie mit Brigitte Sattler.

Ort: Hort an der Freizeitschule, Neckarauer Waldweg 139, Mannheim/Neckarau

Anmeldung und Auskunft:

Brigitte Sattler, Johann Wilhelmstraße 67a, 69259 Wilhelmsfeld, Telefon 06220-336



# März bis Juni 2014

Mittwochs, 18 - 19.30 Uhr im Kulturraum

„**YOGA für ALLE**“

Kosten: 13,00 € / 10er Karte 100,00 €

mit Yogalehrerin und Ayurveda Köchin Astrid Siegert  
www.ananda-reisen.de oder 0176/32881508

Samstag, 22. März 2014, 19.30 Uhr im Café

**Life - Konzert mit Duo Domestiko**

Mehrsprachiger Funk, Soul, Reggae, Polka, Samba, Bossanova & Jazz-Manouche mit Matias Collantes (Gitarre, Gesang) und Dominik Blöchl (Akkordeon, Gesang). Teil des Programms bilden Stücke der CD "Domestik - Helium, Sachen die Hochziehen". Eine Geschmacksprobe gibt's unter [www.domestik.eu](http://www.domestik.eu). Die Band spielt u.a. auch als Quartett mit Herbie Wachter (dr) und Michael Wagner (b) als Domestik Violets  
[www.eulenspiegel-wasserburg.de](http://www.eulenspiegel-wasserburg.de) [cafe@eulenspiegel-wasserburg.de](mailto:cafe@eulenspiegel-wasserburg.de) 08382 – 9896452

Samstag, 22., 9 - 19 Uhr und Sonntag, 23. März, 9-18 Uhr im Kulturraum

**Bewegungen der Liebe**

Familienstellen mit Hans-Peter Regele, ARKANUM - Praxis für Therapie, T. 08382- 275212.

Das Familienstellen hilft uns, Verstrickungen und fehlende Personen aus der Familie ans Licht zu holen so dass, das was getrennt war, wieder vereint werden kann.

Mittwoch, 26. März, 20 Uhr im Kulturraum

**Infoabend** über den neuen, 2-jährigen

Ausbildungskurs in systemischer Pädagogik, Beratung und Therapie ab September 2014 mit Hans-Peter Regele, ARKANUM – Praxis für Therapie, Lindau

Dieser Ausbildungskurs richtet sich an alle, die beruflich andere Menschen begleiten, und an alle, die ihrer eigenen Seele näher kommen möchten

Anmeldung: 08382 – 27 52 12, Infos unter [www.regele-arkanum.de](http://www.regele-arkanum.de)

Dienstag, 1. April, 19.30 - 22 Uhr im Kulturraum

**Offener Meditationsabend**

mit Hans-Peter Regele, ARKANUM - Praxis für Therapie, Tel. 08382 - 275212.

Wir wollen gemeinsam meditieren, uns anschließend austauschen und dem Raum geben, was sich zeigen möchte. Bitte vorher anmelden.

Mittwoch, 2. April, 20 Uhr im Kulturraum

**Rundumkreis**, Offene Gesprächsrunde

Thema noch offen (siehe Homepage Eulenspiegel).

Freitag, 04. April, 19.30 Uhr im Café

**Jazzbreath Smooth Soul Jazz Live – Konzert**

Wolfgang Eisele: Saxen and Flute; Harry Eisele: Key-

boards; Frank Denzinger: Drums;

Wolfgang Kehle: Bass

[www.eulenspiegel-wasserburg.de](http://www.eulenspiegel-wasserburg.de) [cafe@eulenspiegel-wasserburg.de](mailto:cafe@eulenspiegel-wasserburg.de) 08382 - 9896452

Samstag, 5. April, 9 - 19 Uhr und Sonntag, 6. April, 9-18 Uhr im Kulturraum

**Bewegungen der Liebe**

(siehe 22. März)

Mittwoch, 9. April, 20 Uhr im Kulturraum

**Gasland**

Gasland ist ein vom Filmemacher Josh Fox geschriebener und in Szene gesetzter US-amerikanischer Dokumentarfilm aus dem Jahr 2010. Der Film beschäftigt sich mit den Auswirkungen der in den USA bereits häufig angewandten Tiefbohrtechnik Fracking, mit der Gasvorkommen erschlossen werden, indem man unterirdisch künstliche Risse erzeugt. Dafür reiste er durch mehrere betroffene Regionen der USA. Der Film präsentiert einerseits Aussagen und Erlebnisse der von den negativen Auswirkungen betroffenen Anwohner, und lässt andererseits zahlreiche Experten zu Wort kommen. Auch am westlichen Bodensee sind Probebohrungen erlaubt worden. Fracking muss verhindert werden.

Film 104 min. Eintritt frei.

Freitag, 11. April, 20 Uhr, BAF-Raum

**“Inmitten meiner Wahrnehmung das Apfelgrün”**

Installation von Katja Dell

Freitag, 11. April bis Sonntag 13. April im Kulturraum  
Wochenendseminar

**Was förderlich wirkt zwischen uns und der Welt**

Vom Finden eines schöpferischen Gleichgewichts  
(siehe Seite 2)

Samstag, 12. April 2014 19.00 Uhr im Café

**Indien – Abend**

Ladakh - im buddhistischen Hochland Nordwestindiens lebt das Glück des einfachen selbstbestimmten Lebens. Das stille Land am Rande der Welt mit seinen buddhistischen Klöstern und weiten, malerischen Landschaften wird auch Klein-Tibet genannt.

Die Demut der Menschen vor der Natur und der Lehre Buddhas schützt diese alte Kultur vor der Entfremdung und Beschleunigung des modernen Fortschritts - aber wie lange noch?

Bilder und Geschichten von Peter Altenried; kulinarisch bereichert durch ein indisches Buffet. Eintritt frei - Spenden gehen nach Abzug der Unkosten an die Provinz Ladakh.

[www.eulenspiegel-wasserburg.de](http://www.eulenspiegel-wasserburg.de) [cafe@eulenspiegel-wasserburg.de](mailto:cafe@eulenspiegel-wasserburg.de) 08382 – 9896452

# EULENSPIEGEL'S KULTURRAUM



Mittwoch, 23. April, 20 Uhr im Kulturraum

**Was muß anders laufen bei der Energiewende?**  
Rundgespräch mit Günter Edeler und Anton Kimpfner

**Samstag, 26. April, ab 11 Uhr**

**ver.rueckt@eulen.spiegel**  
**Aktionstag** anlässlich der Finissage der Ausstellung  
"Freies Land" von Harald Gmeiner. Ein Tag mit Essen, Trinken, Kunst, Aktion, Musik, Tanz, Lesen und Unvorhersehbarem.

Samstag, 26., 9 - 19 Uhr und Sonntag, 27. April,  
9-18 Uhr im Kulturraum

**Bewegungen der Liebe**  
(siehe 22. März)

Sonntag 4. Mai von 10-12 und von 14-17 Uhr, BAF  
**"Das Fabenwunschkonzert"**  
Ausstellung von Druckgrafiken und Fotografien aus der  
Edition Griffelkunst  
bis 30. Mai 2014

Mittwoch, 7. Mai, 20 Uhr im Kulturraum  
**Rundumkreis**, Offene Gesprächsrunde  
Thema noch offen (siehe Homepage Eulenspiegel).

Donnerstag, 8. Mai, 20 Uhr, Kulturraum  
**Infoabend** über den neuen, 2-jährigen  
Ausbildungskurs in systemischer Pädagogik, Beratung  
und Therapie ab September 2014  
(siehe 26. März)

Samstag, 10. Mai, 15 Uhr im Kulturraum  
**KASPERKOFFER zeigt: Der wilde Wassermann**  
Ein zauberreiches Wassermärchen von Christoph Stüttgen  
Einst lebte ein wilder Wassermann in einer Grotte tief  
unten im See, des Königs Tochter wollte er haben, die  
schöne junge Lilofee. Aber er ist nicht der einzige, der  
um die Prinzessin freit. Da wären noch der stolze Hahn,  
der Frosch aus einem anderen Märchen und der arme  
Theodor. Doch was hat das alles mit Kaspers blauem  
Lieblingsknopf zu tun?  
Christoph Stüttgen holte 1975 den Kasper aus dem  
Koffer und wurde sein Spieler. Wenn er zum Schlüssel  
greift und den Koffer öffnet, wird eine alte Volkskunst  
wieder lebendig.  
Eintritt 5 €

Dienstag, 13. Mai, 19.30 - 22 Uhr im Kulturraum  
**Offener Meditationsabend**  
(siehe 1. April)

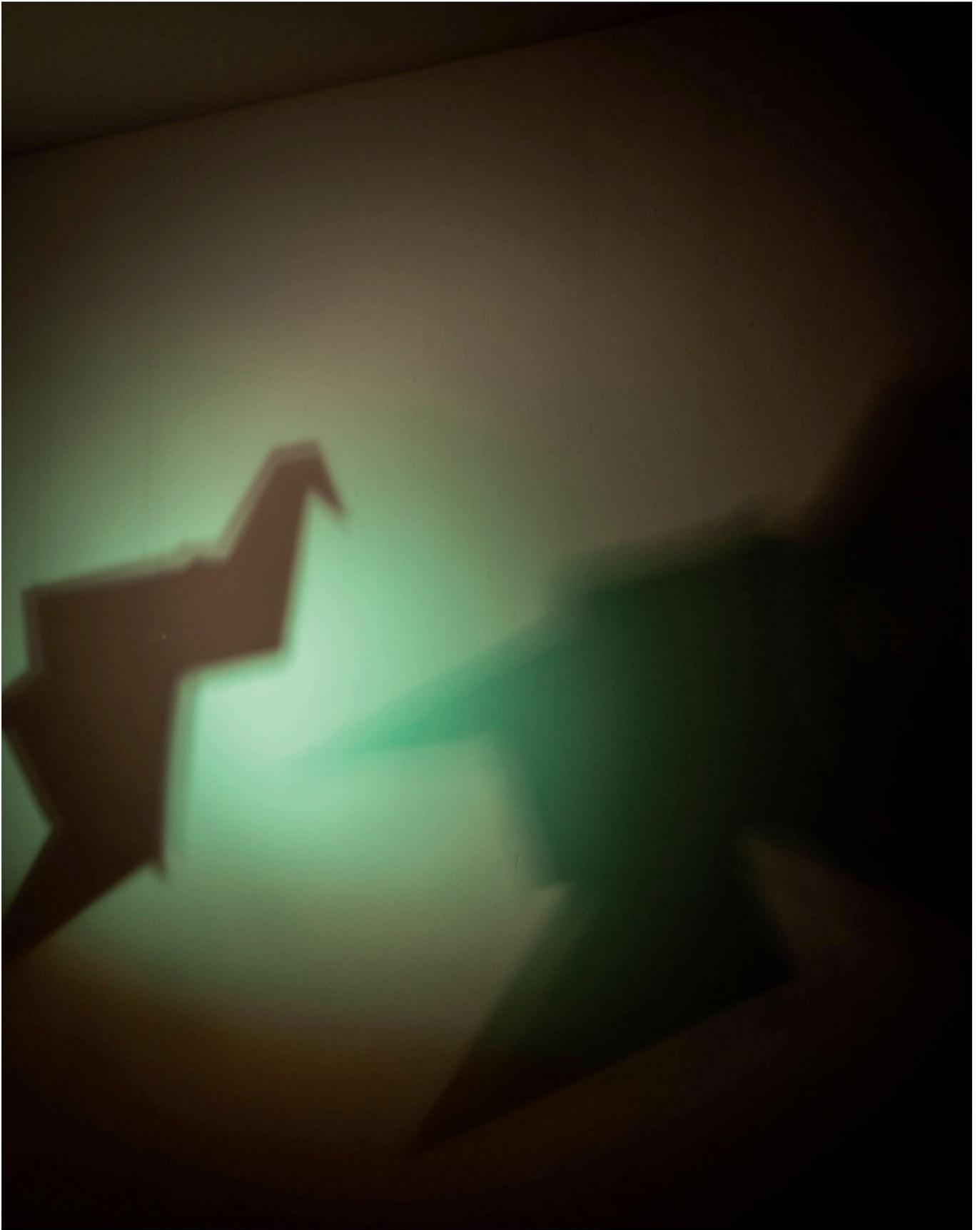
Mittwoch, 14. Mai, 20 Uhr im Kulturraum  
**Die Zukunft des Heilens**  
Rundgespräch mit Anton Kimpfner und Barbara Massag  
(Pharmazeutin)

Freitag, 16. Mai, 19.30 Uhr im Café  
**Konzert mit Newbeats**  
Musik von Gestern für vorwärtsorientierte SCHUBLA-  
DEN-FLÜCHTER

Samstag, 24., 9 - 19 Uhr und Sonntag, 25. Mai,  
9-18 Uhr im Kulturraum  
**Bewegungen der Liebe** (siehe 22. März)

Dienstag, 27. Mai, 19.30 - 22 Uhr im Kulturraum  
**Offener Meditationsabend** (siehe 1. April)

Freitag, den 13. Juni, 19 Uhr  
bis Sonntag, den 15. Juni, 20 Uhr im Kulturraum  
**Entdecke den Clown in dir**  
Mit Elke Maria Riedmann  
Mit was wir uns an diesem Wochenende „beschäftigen“:  
Gefühle – Gefühle kennt jeder – kann sich jeder hinein-  
fühlen – in ein „Traurigsein“ – in ein „Fröhlichsein“ – in  
ein „Beleidigtsein“ oder „Gekränktsein“ – ein „Angstha-  
ben“ – je echter die Gefühle gespielt oder ausgedrückt  
werden, ... umso schöner ist die Figur, der Clown ... sich  
blamieren ... kann man üben und lernen bis es Spass  
macht. Schwächen zeigen ... mit einer reifen Ehrlich-  
keit. „So dumm bin ich“ und mit „Mut zur Hässlichkeit“  
... (was zum Beispiel Kleidung betrifft) ... Stärken über-  
treiben...bis ins Lächerliche. Bevor wir aber zu diesen –  
clownesken – Schwerpunkten kommen, gibt es viel Be-  
wegungs-, Kommunikations- und Kennenlernspiele.  
Elke Maria Riedmann hat die Theaterschule von Jac-  
ques Lecoq in Paris absolviert, sowie bei Desmond  
Jones in London und bei Dimitri im Tessin gelernt. Sie  
arbeitet als Klinik-Clown und als Schauspielerin.  
Information: Elke Riedmann, Tel./ Fax: 0043-(0)5572-  
386555



Klaus Korpiun  
Farbige Schatten  
Rauminstallation  
BAF Februar 2014